Abendgottesdienst zum Thema „Königliche Begehrlichkeiten“ – David und Batseba

Musik zum Eingang

Begrüßung mit Anklang an die Geschichte

Eingangslied: 432 Die Nacht ist da

Eingangsgebet

Lied: 163 Meine engen Grenzen

Verkündigung

Liedruf: 137 Christus, dein Licht

Musik

Glaubenslied: H&T 100 Wir glauben: Gott ist in der Welt

Fürbittgebet

Vaterunser

Lied: 317 In jeder Nacht

Abkündigungen

Sendung und Segen

Schlusslied: 226 Geh unter der Gnade

Verkündigung

Joab:

Die Zeit seit unsrer letzten Schlacht ist schnell vergangen. Man kann es kaum glauben, es ist schon wieder Frühjahr und wir ziehen erneut in den Kampf. Nun denn, dies ist nun mal mein Handwerk, denn ich bin Joab, der Heerführer (und Neffe) Davids.

Unser letzter Sieg war grandios. Da hatten doch die Ammoniter geglaubt, uns in eine Falle gelockt zu haben – auf der einen Seite sie und auf der anderen die herbeigerufenen Syrer – 20.000 Mann. Mit Hilfe meines Bruders konnte ich zunächst beide Heere in die Flucht schlagen. Doch dann sammelten sich erneut die Syrer gegen uns. Da mobilisierte David sämtliche wehrfähigen Männer und wir erteilten den Syrern eine Lektion, die sie so bald nicht vergessen werden. Jetzt werden wir gegen die Ammoniter ziehen, besser gesagt, erst einmal ich. Mal sehen, wann David zu uns stößt.

David:

Endlich ist es etwas kühler. Ich stehe besser von meinem Lager auf und genieße die Nachtluft. Vielleicht vertreibt es meine Gedanken an Nahasch. Der König der Ammoniter, er war mein Freund. Doch sein Sohn Hanun misstraute mir und beleidigte uns. Die Männer, die ich nach Nahachs Tod dorthin sandte, wurden auf Hanuns Geheiß furchtbar entehrt. Eine törichte Handlung, deren Konsequenzen sie jetzt zu spüren bekommen werden.

Joab ist ein hervorragender Feldherr, die geschwächten Ammoniter werden ihm wohl kaum etwas entgegensetzen können. Wir werden siegreich sein, doch welcher Irrsinn. Was würde Nahasch dazu sagen, wenn er noch lebte… Nun, ich werde davon zumindest profitieren, wenn ich es auch so nicht gewollt habe. Stehe ich also auf und genieße den Blick über Jerusalem.

Bibel:

„Und als das Jahr um war, zur Zeit, da die Könige ins Feld zu ziehen pflegen, sandte David Joab und seine Männer mit ihm und ganz Israel, damit sie das Land der Ammoniter verheerten und Rabba belagerten. David aber blieb in Jerusalem.

Und es begab sich, dass David um den Abend aufstand von seinem Lager und sich auf dem Dach des Königshauses erging; da sah er vom Dach aus eine Frau sich waschen. Und die Frau war von sehr schöner Gestalt.“

David:

Wie klar die Luft ist. Welch herrlicher Ausblick von meinem Dachgarten – besonders bei solch einer Nachbarin. Da könnte man alles vergessen. Wer ist diese Frau, die sich dort drüben wäscht? Solch eine Schönheit habe selbst ich noch nicht gesehen. Wem wird sie gehören, warum kenne ich sie nicht?

Bibeltext:

„Und David sandte hin und ließ nach der Frau fragen, und man sagte: Das ist doch Batseba, die Frau Urias, des Hethiters. Und David sandte Boten hin und ließ sie holen.“

Nathan:

Davids Leute bringen eine Frau in den Palast. Eine schöne Frau ist es. Aber man sieht ihr ihre Unsicherheit an. Was will der König von ihr?

Ich weiß es selbst nicht. Er hat mich nicht um Rat gefragt in dieser Angelegenheit, obwohl ich ein treuer Prophet an seinem Hof bin. Obwohl er mein Wort schätzt. Aber wohl nicht in dieser Sache.

Das bedeutet nichts Gutes. Ich kenne David als besonnenen Mann, als einen, der Gottes Gebot hoch hält. In dem, was er tut, sucht er nach Gottes Willen und dafür sucht er das Gespräch mit mir, seinem vertrautesten Propheten. Vielleicht geht es um eine Lappalie, vielleicht will er von dieser Frau nur etwas in Erfahrung bringen und hat mich darum nicht aufgesucht. Aber ich befürchte etwas anderes. Ich fürchte, dass David sich diese Frau holt, weil er Lust auf sie hat. Sie ist schön – aber sie gehört einem anderen. Und es mag Königen zustehen, sich jede Frau kommen zu lassen, die sie begehren – aber vor dem Gott Israels ist es ein Unrecht, was David hier beginnt.

Bibel:

„Und als Batseba zu ihm kam, wohnte er ihr bei. Sie aber hatte sich gerade gereinigt von ihrer Unreinheit. Und sie kehrte in ihr Haus zurück. Und die Frau ward schwanger und sandte hin und ließ David sagen: Ich bin schwanger geworden.“

David:

Diese Frau. Ich kann kaum an etwas anderes denken. Doch jetzt, wo sie schwanger ist, muss ich das ändern. Sie ist die Frau eines meiner Offiziere. Es würde die Moral der Truppen untergraben, wenn jemand davon erführe, dass ich mir eine Offiziersfrau in den Palast hole, während ihr Mann auf dem Schlachtfeld steht. Unbedingt muss ich dafür sorgen, dass Uriah dieses Kind für seines hält. Ich werde Uriah hierher beordern. Wenn er dann seine Frau aufsucht, könnte es noch zeitlich hinkommen.

Bibel:

„David aber sandte zu Joab: Sende zu mir Uria, den Hethiter. Und Joab sandte Uria zu David. Und als Uria zu ihm kam, fragte David, ob es mit Joab und mit dem Heer und mit dem Krieg gut stünde. Und David sprach zu Uria: Geh hinab in dein Haus und wasch dir die Füße. Und als Uria aus des Königs Haus hinausging, wurde ihm ein Geschenk des Königs nachgetragen.“

Joab:

Was hat das alles zu bedeuten? Erst zieht David nicht mit uns in diesen Krieg, wo er sich doch sonst den Ruhm so gerne holt, und dann bestellt er den Offizier Uriah zu sich? Er solle ihm vom Kriegsgeschehen berichten – pah, mir scheint, er ist mehr an dem Boten als an der Botschaft interessiert. Plant er etwas gegen mich? Will er Uriah über mich aushorchen? Ist es vielleicht noch wegen der Sache mit Abner, den ich aus Rache getötet habe, obwohl David dagegen war? Nun denn, ich werde Uriah im Auge behalten.

Nathan:

Ich sehe, was hier vor sich geht, und es gefällt mir gar nicht. Unrechtmäßig hat sich David Urias Frau genommen, und nun lässt er Uria aus dem Krieg nach Jerusalem kommen und schickt ihn in sein Haus. Es ist nicht schwer zu erraten, was er damit bezweckt. Wahrscheinlich ist die schöne Batseba schwanger geworden, und nun soll Uria denken, es ist sein Kind, das sie unter dem Herzen trägt. David will die beiden zueinander bringen, um sich selbst zu entziehen. Er lässt Uria ein Geschenk hinterhertragen, etwas, mit dem er durch die Haustür kommen soll, das er seiner Frau voller Freude zeigen soll, damit sie ihn umarmt. So hat es David wohl geplant.

Und hat damit geplant, dass Batseba ihren Mann belügen soll, ihr Kind und alle anderen um sie. Meint David, niemand hätte es gesehen, als er sich Batseba holen ließ? Welche Saat sät er in diese Familie?

Bibel:

„Aber Uria legte sich schlafen vor der Tür des Königshauses, wo alle Kriegsleute seines Herrn lagen, und ging nicht hinab in sein Haus.

Als man aber David ansagte, Uria ist nicht hinab in sein Haus gegangen, sprach David zu ihm: Bist du nicht von weit her gekommen? Warum bist du nicht hinab in dein Haus gegangen?“

David:

Ich fasse es nicht. Die schönste Frau, die ich je besaß, doch mein Offizier meint, er müsse bei seinen Kameraden schlafen. Kann der nicht mal seinem König einen Gefallen tun? Alles würde gut werden, wenn er jetzt sein Weib besuchen würde. In 8 Monaten würde er stolzer, glücklicher Vater. Woran sollte er denn merken, dass es nicht seins ist?

Bibel:

„Uria aber sprach zu David: Die Lade und Israel und Juda wohnen in Zelten und Joab, mein Herr, und meines Herren Kriegsleute liegen auf freiem Felde, und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau zu liegen? So wahr der Herr lebt und so wahr du lebst: Ich tue so etwas nicht.

David sprach zu Uria: Bleib heute hier, morgen will ich dich gehen lassen. So blieb Uria in Jerusalem an diesem Tage und auch am nächsten. Und David lud ihn ein, sodass er bei ihm aß und trank, und machte ihn betrunken. Aber am Abend ging er hinaus, um sich schlafen zu legen auf sein Lager bei den Männern seines Herrn, und ging nicht hinab in sein Haus.“

Nathan:

Korrumpieren will er den Uria. Ihn weich machen, seine innere Stärke bezwingen, damit er schwach wird von der Trunkenheit und der Schönheit seiner Frau. Genau so schwach wie der König David soll der Uria werden.

David versucht, seine Tat ungeschehen zu machen. Ob ihn sein Gewissen plagt, ob er erkannt hat, dass er Unrecht getan hat vor Gott und vor den Menschen? Oder will er nur den Folgen seines Handelns entkommen?“

Bibel:

„Am andern Morgen schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Uria. Er schrieb aber in den Brief: Stellt Uria vorne hin, wo der Kampf am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er erschlagen werde und sterbe.“

Joab:

Das war aber eine kurze Zeit der Gunst, Uriah, die dir da gewährt wurde. Und bringst mir selbst den Brief, in dem dein Todesurteil steht! So schnell kann sich das Blatt wenden. Aber was hat Uriah wohl falsch gemacht? Ist er nicht ein loyaler mutiger Offizier? Sei‘s drum, ich tue David einen Gefallen und entledige mich gleichzeitig eines Konkurrenten – was könnte besser sein. Im Krieg wird gestorben.

Nathan:

David hat Uria wieder losgesandt. Er trug einen Brief in der Hand, als er ging. Ob David die Sache mit ihm ausgehandelt hat? Ob er ihm seine Tat gestanden hat? Gestern Abend habe ich Batseba gesehen, wie sie in der Dämmerung auf dem Dach ihres Hauses stand und angestrengt zum Königspalast sah. Sie weiß, dass ihr Mann da war. Aber sie weiß nicht, was David im Schilde führt, und ich weiß es auch nicht.

David:

Uriah ist ein guter Soldat, aber ich kann nicht riskieren, dass das öffentlich wird, was besser verborgen bleibt. Außerdem: Ich gab ihm eine Chance, nein zwei Chancen sogar, und er hat sie nicht genutzt. Er hätte damit sein Leben gerettet und seine Frau behalten. Oder wollte er die Chance gar nicht nutzen? Hat er etwas geahnt?

Und wenn schon. Sollte ein guter Soldat nicht auch hier seinem König entgegenkommen? Batseba ist nicht ein Weib für einen Offizier, welche Verschwendung. Diese Schönheit, dieser aufrechte Gang, ihr Blick und die üppige Figur – eine prächtige Königin gäbe sie ab. Und sie trägt mein Kind. Welcher König würde sich da nicht nehmen, was ihm zusteht?

Bibel:

„Als nun Joab die Stadt belagerte, stellte er Uria dorthin, wo er wusste, dass streitbare Männer standen. Und als die Männer der Stadt einen Ausfall machten und mit Joab kämpften, fielen einige vom Volk, von den Männern Davids, und Uria, der Hethiter, starb auch.

Da sandte Joab hin und ließ David alles sagen, was sich bei dem Kampf begeben hatte, und gebot dem Boten: Wenn du dem König alles bis zum Ende gesagt hast, und siehst, dass der König zornig wird und zu dir spricht: Warum seid ihr so nahe an die Stadt herangerückt im Kampf? Wisst ihr nicht, dass von der Mauer geschossen wird? (…) – So sollst du sagen: Auch dein Knecht Uria, der Hethiter, ist tot.

Der Bote ging hin und kam und sagte David alles, weswegen Joab ihn gesandt hatte. Und der Bote sprach zu David: Die Männer waren uns übermächtig und zogen heraus aufs Feld gegen uns; wir aber gingen gegen sie an bis an den Eingang des Tores. Und die Schützen schossen von der Mauer auf deine Knechte und töteten einige von den Männern des Königs, und auch Uria, dein Knecht, der Hethiter, ist tot.

David sprach zum Boten: So sollst du Joab sagen: Lass dir das nicht leid sein, denn das Schwert frisst bald diesen, bald jenen. Fahre fort mit dem Kampf gegen die Stadt und zerstöre sie. So sollst du ihm Mut zusprechen.“

Joab:

Das war knapp. Ein taktischer Fehler war es, die Leute so nah an die Mauer zu schicken. Doch David verzeiht es, da er nun hat, was er wollte. Hab ich es mir doch gedacht. Aber ich weiß immer noch nicht, was hinter all dem steckt. Es gibt mir auch zu denken – sonst ist David so besonnen, was bringt ihn zu dieser Heimtücke? Letztendlich hat er doch immer bekommen, was er wollte. Vom kleinen Hirtenjungen zum König in Jerusalem, was für ein Aufstieg! Alle Probleme wurden aus dem Weg geräumt. Wie und warum mag ihm Uriah im Weg gestanden haben? Und könnte ich da nicht bald der Nächste sein? Aber das wird er nicht wagen. Er braucht mich, oder etwa nicht?

David:

Im Krieg wird gestorben. Immer muss jemand ganz vorne stehen. Diesmal war es Uriah. Nächstes Mal ein anderer. Ziel ist es, die Feinde zu besiegen, denn je größer mein Königreich, umso sicherer können unsere Frauen und Kinder leben. Jetzt kann ich nach vorne sehen. Wenn die Zeit der Trauer vorüber ist, werde ich Batseba zu mir holen und heiraten. Ich liebe sie mehr als alle meine Frauen und sie liebt mich auch. Sie wird meine Königin und unser Kind wird in meinem Haus aufwachsen.

Bibeltext:

„Und als Urias Frau hörte, dass ihr Mann Uria tot war, hielt sie die Totenklage um ihren Eheherren. Sobald sie aber ausgetrauert hatte, sandte David hin und ließ sie in sein Haus holen, und sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn. Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.“

Nathan:

Was ist nur aus David geworden! Dem ehrlichen Herzen des kleinen Hirtenjungen von einst hat es wohl nicht gut getan, wie aus dem mutigen Knaben ein großer Herrscher geworden ist. David weiß, dass er sich nehmen kann, was er will – und er tut es. Ohne nach Recht und Unrecht zu fragen, ohne nach Gott zu fragen, ohne Rücksicht auf das, was er damit anderen antut. Ob er noch unterscheiden kann zwischen Gottes Willen und seinem eigenen?

David:

Wieder ein lauer Abend. Aber wie fade scheint es mir heute hier auf dem Dach des Palastes. Die Stimmen von der Straße sind so laut. Nichts was meinen Blick erfreuen würde. Wie eigenartig war die letzte Zeit. Und jetzt dieser Traum. Ich träumte, wie ich als Hirtenjunge durch ein weites Heckengestrüpp ging, um möglichst vor Sonnenuntergang mit meiner Herde nach Hause zu kommen. Geradlinig ging ich und bahnte mir mit meinem Stock einen Weg. Ich schaffte es rechtzeitig, doch am Ende des Weges, vor unsrer Tür, wurde mir klar, dass ich etwas verloren hatte. Ein Schaf fehlte. Ich drehte mich um und suchte es, aber es gab keinen Weg mehr zurück.

Bibelsprecher:

David, der große König Israels. Ein Mann Gottes, gesalbt vom Propheten Nathan, Sieger über den Riesen Goliath. Der, der Saul hätte töten können in der finsteren Höhle von En-Gedi und es nicht getan hat. Der das Leben eines anderen verschont hat, selbst als ihm dieser nach dem eigenen Leben getrachtet hat.

Und nun? Hat ihn die Begierde blind gemacht für das Lebensrecht anderer, hat ihn seine Macht geblendet. Kann er noch unterscheiden zwischen seinem eigenen Willen und dem Willen Gottes?

Unter den Menschen hat es immer Mächtigere gegeben und weniger Mächtige, Herrschaft und Ohnmacht. Es ist eine große Verantwortung, über andere Macht zu haben. Eine Verführung, der David ebenso erliegt wie der Schönheit Batsebas. Er kann bestimmen und verfügen, und andere Menschen werden zu Spielfiguren seiner Schachzüge. Batseba ist ohne Stimme in dieser Geschichte, sie wird gesehen, geholt und genommen. Uria bezahlt mit seinem Leben für die Schönheit seiner Ehefrau und für seine eigene Loyalität.

Wer Macht hat, kann sie missbrauchen. Selbst David, der in der Bibel – vor und nach der Geschichte mit Batseba und Uria – als treuer Diener Gottes gezeichnet wird. Es ist gefährlich, wenn einer über andere verfügen kann. Es ist gefährlich, wenn man vergisst, dass man nicht selbst Gott ist.

David hat in dieser Geschichte den Blick für seine Grenzen verloren. Den Blick dafür, dass er bei all seiner Macht ein Geschöpf bleibt wie jeder andere Mensch, dass er einem verantwortlich ist, der über ihm ist und bleibt. Es ist eine gottesvergessene Macht, der David erliegt, als er Uria in den Tod schickt. Aber Gott wird sich in Erinnerung bringen. Bald.

Amen.

Autorin: Dr. Nicole Chibici-Revneanu.